



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

3. Katharina

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

1. *Martin* (11. November) bedeutet den Abschluß des landwirtschaftlichen und Pachtjahres und ist Termintag, was durch „Martini — Stell ini!“ (stell das Vieh in den Stall) und ähnliche Sprichwörter bezeugt wird. Der Zinsbringer erhält einen „Zeis- oder Rückschilling“ zurück. Manche Festlichkeiten und Schmausereien schließen sich an das Zinsen an, bei denen schon in älterer Zeit mit Vorliebe Gänse und Hühner verzehrt wurden; auch besondere Brote werden den Zinsenden gebacken. Die Klosterherren von Disentis gaben den Honoratioren von Tavetsch ein großes Martiniessen, und im Kanton Zürich halten Zünfte und Gesellschaften Mähler ab. Im Kanton Glarus fanden zwischen Martini und Neujahr „Nidelabende“ statt, wobei man sich auch gegenseitig mit Nidel bewarf. In Tifers (Freiburg) wurden dem hl. Martin „zur Heilung von Bauchgrimmen und Brüchen“ Gänse und Hühner geopfert. Auf ein altes Erntepfer zurück deutet wohl der Brauch des „*Gansabhauens*“ in Sursee (Luzern), der darin besteht, daß man mit verbundenen Augen und einer Maske vor dem Gesicht versucht, eine an einem Seil herabhängende (tote) Gans entzwei zu hauen. Dabei finden auch ein „Käszännet“ und andere Spiele statt. In die Tage um Martini fallen vielfach *Messen* und *Märkte*; im alten Bern wurde die Martinsmesse mit einem *Winzerumzug* eröffnet. Richterswil (Zürich) feiert am Sonntag vor Martini die „*Räbenchilbi*“, einen Umzug der Kinder mit ausgehöhlten, von innen erleuchteten Rüben.

2. *Othmar* (16. November). Im Kanton St. Gallen ist es Sitte, den neuen Most oder Wein zu versuchen und sich abends zum Schmause bei Nüssen, Birnbrot u.a. zu vereinen („*Öperle*“). In Wartau wird auch mit Nüssen gespielt. In Flawil findet am Dienstag nach Othmar die „*Lägelisnacht*“ statt, wobei die Schuljugend ver mummt und geschwärzt mit „*Räbenlichtern*“ umzieht. (Als die Leiche des hl. Othmar über den Bodensee geführt wurde, erwies sich das mitgeführte Weingefäß („*Lägeli*“) als unerschöpflich.)

3. *Katharina* (25. November) ist in der welschen Schweiz Festtag der Mädchen (Freiburg, Wallis). In Estavayer (Freiburg) sangen die Mädchen auf der Straße ein Katharinalied und er-

hielten Geld in brennenden Papierstücken zugeworfen. In Freiburg fand bis 1764 ein Kinderumzug statt; ein Mädchen stellte die hl. Katharina dar; es wurde begleitet von einem Knaben, der ein Rad trug.

In eine ausgehöhlte halbe Rübe wurden verschiedene Samen oder Korn gepflanzt, und es galt als gutes Zeichen für die Familie, wenn die Pflanzen lange grün blieben (Freiburg). Im Berner Jura bringen die Burschen anrühigen Mädchen ein Charivari.

4. *Andreas* (30. November) ist Termin- und „Lostag“ (d. h. für Wetterprophezeiungen wichtiger Tag), und es finden auch Märkte statt. In Wilchingen (Schaffhausen) war an *Andreas* „*Durchspinnacht*“, d. h. es wurde die Nacht hindurch gesponnen; Leinwand aus solchem Garn gewoben war wunderkräftig. Man glaubte, böse Geister hätten in dieser Nacht Gewalt, und steckte darum ein Messer unter die Türschwelle und über die Stalltüre. In Horgen (Zürich) glaubt man, die Hexen tanzten auf den Kreuzwegen. Ein am *Andreastag* von einem Weißdorn geschnittenes „*Sprisenhölzli*“ in der Tasche getragen, zieht Holzsplitter, die in die Hand gedrungen sind, heraus (Zürcher Oberland). In einem über Nacht aufgestellten Wassergefäß hofft man Geld zu finden (Menzingen, Zug). Besonders beliebt ist das *Eheorakel* in Form von Bleigießen, Eiweiß in Wasser schlagen u. a. Verbreitet ist der Glaube, daß das Mädchen, wenn es nachts 12 Uhr nackt die Stube oder Küche wische und den Kehricht rückwärts hinaustrage, den Zukünftigen erblicke (mit Abweichungen in den Kantonen Bern, Glarus, Schaffhausen, Zürich, St. Gallen). Sieht man einen Sarg hinter einem Baum stehen, so stirbt man ledig (Emmental). Der Bursche, der einem Mädchen an diesem Morgen zuerst begegnet, wird ihr Mann (Schottikon, Zürich). Im Toggenburg sieht man den Zukünftigen im Wasserspiegel, während man im Simmental zwischen 11 und 12 Uhr nachts aus sieben Brunnen trinken soll, ohne eine Wasserleitung zu überschreiten; dann wird man am siebenten Brunnen das Bild des oder der Ersehnten erblicken. Oder man klopft (Kanton Bern) den Schafen am Stall und schließt aus dem Gebälke eines alten oder jungen Schafs auf das Alter des Zukünftigen; im Simmental greift man im Finstern nach einem Schaf;